



Auf Breitwandformat: Bastiaan Everink als Holländer.

LINA CBST

## Satan hat sie umgarnt

Mit einem „Fliegenden Holländer“ lichtet das Staatstheater Wiesbaden die Anker

Von Stefan Schickhaus

Michiel Dijkema führt nicht nur Regie und hat sich

on war alles noch quasi zweidimensional: Dijkema stellte die Schiffe der Kapitänkollegen Da-

auch nicht über das Video-Geplänkel echauffieren, das die finale Auseinandersetzung zwi-

Elitesoldat im ersten Frakkrieg im Einsatz, eroberte das Wiesbadener Publikum mit einem Bariton

... nicht nur Bühnenbilder, sondern kennt sich auch mit Bühnenbild-Psychologie aus. Er weiß: Jede Inszenierung braucht einen Blickfänger, ein Schlüssel- und Verblüffungselement, damit man sie auf den Punkt bringt. Als er 2011 am Staatstheater Wiesbaden Rossinis „Il Barbiere di Siviglia“ inszenierte und bebilderte, war das ein Bühnenportal, das sich in Richtung des staunenden Publikums kippen ließ – der niederländische Regisseur erhielt damals dafür den Wizard-Award, mit dem besonders wirkungsvolle technische Bühnenideen ausgezeichnet werden.

Es scheint, Dijkema hätte diesen Preis gerne ein zweites Mal. Denn ähnlich wie damals bei seinem Rossini findet sich jetzt auch in der Inszenierung von Richard Wagners „Der fliegende Holländer“ ein solcher Theater-Coup, von dem man in Wiesbaden noch lange sprechen wird. Premieren-gäste taten das zumindest noch auf dem Nachhauseweg: Das sei „3D-Oper“ gewesen, hörte man einen Zuhörer staunen.

In den ersten beiden Akten dieser Saisoneröffnungsprodukti-

... und holländer als zwei zeitlich getrennte Welten dar. Auf einer modernen Stahlkonstruktion mit Video-visualisierten Wellen segelt der eine, klassisch-historisch kulissengemalt der andere. Das war an sich schon eine gute Idee und gab eine unaufdringliche Szenerie ab, in der sich das eigentlich handlungsarme Stück ordentlich abspielen konnte.

### In ruhigem Fahrwasser wiegt der Regisseur sein Publikum in Sicherheit

Doch in so ruhigem Fahrwasser wiegte der Regisseur sein Publikum nur in scheinbarer Sicherheit. Im dritten Akt dann bogen sich die Planken: Das gemalte 2D-Schiff des Holländers wurde plötzlich raumgreifend, schob sich über den Orchestergraben mitten hinein ins Opernhaus. Ohne Zombies an den Kanonen wäre es noch wirksamer gewesen. Die Wizard-Jury jedenfalls dürfte schon einen Kandidaten haben.

Bei Michiel Dijkema darf man aber vorschnell urteilen. So sich

... schen Senta, Erik und Holländer im Live-Bild festhält und projiziert. Aus dem Echtbild wird irgendwann bruchlos ein vorproduziertes, Sentas Erlösungssprung kann damit überrealistisch theatral geraten.

Überhaupt diese Senta: In Wiesbaden ist sie kein entrücktes Lichtwesen, vielmehr eine furiose Teufelsbraut – „Satan hat dich umgarnt“, der Jäger Erik hat früh das schon erkannt. Entsprechend intensiv gesungen wurde sie von Maida Hundeling, die das Wahnhafte stimmlich prägnant verkörperte. Nicht immer intonatorisch sauber, aber atemberaubend glaubhaft.

Der Jäger an ihrer Seite, Erik, hatte schlechte Karten, aber gutes Stimmmaterial: Der Tenor Arnold Bezuyen sang vor allem im zweiten Akt geschmeidig und geradlinig, bodenfest wie Jäger nun einmal sein sollen.

Gegen diesen Mann in Schwarz aber bleibt jeder Jägersmann ein Grünling. Bastiaan Everink gab in Wiesbaden sein Rollendebüt, ein Holländer als Holländer. Everink, vor seiner Ausbildung zum Opernsänger als

... der potent ist und dunkel, wandelbar und kultiviert. Everink ist ein Meister des Legatos, er singt große Zusammenhänge und bleibt dabei deklamatorisch höchst konzentriert.

Ein k.o.- oder o.k.-Kriterium eines jeden „Fliegenden Holländers“ ist der Chor, vor allem zu Saisonbeginn. Nach wackeligem Einstieg waren die Sänger hier bald auf Kurs, selbst auf schwieriger Mission – denn der Regisseur ließ zum Beginn des dritten Aktes die Choristen in den Zuschauerraum stürmen, was klanglich druck- und effektiv war und in der Koordination mit dem Dirigenten Zsolt Hamar überraschend problemfrei ablief.

Hamar dirigierte seinen ersten Wiesbadener Wagner ohnehin absolut zuverlässig. Ein „Fliegender Holländer“ wird schnell dröhnend und dauerlaut – eine Klippe, die der Ungar am GMD-Pult ohne übergroße Vorsicht meisterte. Auch er ließ in 3D spielen, der Klangraum war adäquat gefüllt.

**Staatstheater Wiesbaden:** 12. und 22. 9., 3. und 18. 10.  
[www.staatstheater-wiesbaden.de](http://www.staatstheater-wiesbaden.de)